

# „Doing or Undoing Difference“?

## Vom Umgang mit migrationsbedingter Heterogenität an der Schule

### EINLEITUNG

Über die vergangen 15 Jahre betrachtet, sind die Anteile der Schülerinnen und Schüler mit anderen Erstsprachen als Deutsch in österreichischen Schulen kontinuierlich angestiegen. So stellen Kinder der Migrantinnen und Migranten, die selber entweder im Ausland oder in Österreich geboren wurden, eine wesentliche Input-Größe für das österreichische Schulwesen dar. Diese gesellschaftlichen Entwicklungen spiegeln sich in der Volksschule sehr genau wieder. In den weiterführenden Schulen zeigt sich ein anderes Bild: In den allgemeinbildenden höheren Schulen sind zu jedem Zeitpunkt seit 1993 und bis 2007 Schülerinnen und Schüler mit anderen Erstsprachen als Deutsch unterrepräsentiert. Über die Daten, die in einer allgemeinbildenden höheren Schule im städtischen Bereich mit einem Migrationsanteil der Schülerinnen und Schüler von knapp unter 20% erhoben werden, werden in diesem Forschungsvorhaben Fragen des *doing und undoing difference* analysiert.

*„Wenn Naima die Tochter eines Fernfahrers ist, glaubt man, dass ihre Schwierigkeiten auf ihre nordafrikanische Herkunft, das fehlende Interesse und die mangelnde Unterstützung vonseiten ihrer Familie und auf die Tatsache zurückzuführen sind, dass das Schulsystem nicht ihren Bedürfnissen entspricht. Heißt sie jedoch Marion und ist sie Arzttochter, werden die Pubertät, die häufige Abwesenheit ihres Vaters oder auch die mangelnde Unterstützung bei den Hausaufgaben verantwortlich gemacht.“*

### FORSCHUNGSFRAGEN

**Wie wird der oder die Andere unter Bedingungen von Migration erzeugt und welchen Beitrag leistet die pädagogische Praxis hierzu?**

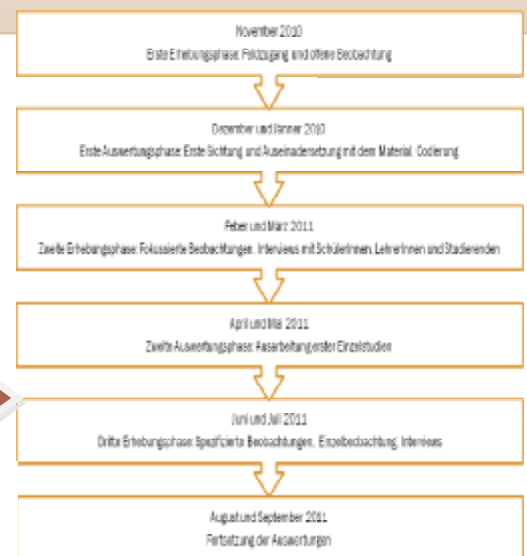
- Wie geht Schule mit migrationsbedingter Heterogenität um?
- Was nehmen die verschiedenen Akteure in der Schule als Differenz wahr?
- Wie wird in der Schule Differenz hergestellt/erzeugt?
- Wie handeln Lehrerinnen und Lehrer? Was sind ihre subjektiven Theorien im Hinblick auf migrationsbedingte Heterogenität?
- Wo und wie werden Handlungsspielräume von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund eingeschränkt?
- Schafft Schule einen Raum, in dem es Individuen ermöglicht wird, ihren sozialen Subjektstatus zu leben und zu verändern?
- Was sind die Folgen der Erzeugung von Differenz in der Schule?
- Wie werden Konzepte von Differenz irritiert und was bewirken solche Irritationen?

### DIFFERENZSENSIBILITÄT UND PERSONALISIERUNG

Für differenzsensible Ansätze ist es sehr wichtig, dass Gerechtigkeit nicht zustande kommt, wenn nur mit einem einzigen Maßstab gemessen wird; mit dem Maßstab der Mehrheit erscheint das Anders-Sein der Minderheiten als Mangel und drückt so auch Machtverhältnisse aus. So (re)produziert der anerkennende Blick auf Unterschiede auch diese Unterschiede. Die sozialkonstruktivistische Sicht auf Differenz begreift Differenz als Resultat des sozialen Tuns, die dekonstruktivistische Differenztheorie erkennt problematische Effekte, die mit der Anerkennung von Unterschieden einhergehen, und gelangt zu einem neuen und veränderten Differenzdenken (vgl. Mecheril & Plöber 2009). In Anlehnung an Schratz, Schwarz & Westfall-Greiter (2010) wird Schule als einen Entstehungskontext von Differenz verstanden, denn Differenz wird über didaktische Maßnahmen und Typisierungen erzeugt. An die Stelle dieser didaktisch-instrumentellen Herangehensweise soll im personalisierten Lernen eine differenzsensible pädagogische Haltung treten, „die auf die Lernenden eingeht.“ Diese Haltung lebt nach Schratz und Westfall-Greiter (2010, 29) „von der Dynamik zwischen Wissen und Nicht-Wissen sowie Verstehen und Nicht-Verstehen und [ist] durch Differenzsensibilität bzw. Reflexivität und Reflexion gekennzeichnet.“

### FORSCHUNGSANSATZ UND FORSCHUNGSVERLAUF

Der qualitative Forschungsansatz ist ethnographisch angelegt, mit dem Ziel soziale Praxen zu beobachten und die Handlungen von Akteuren in einem spezifischen pädagogischen Kontext zu analysieren. Es geht dabei um die Analyse des *doing difference* im schulischen Alltag. Grundlegendes Ziel der empirischen Untersuchung ist nicht allein die Rekonstruktion sozialer Praxen und subjektiver Sichtweisen, sondern es sollen die ihnen zugrundeliegenden Prozesse und Vorgänge sichtbar gemacht werden. Daraus sollen Anregungen für eine reflektierte pädagogische Praxis des „doing and learning about difference and power“ im Sinne von Gomolla (2005, 107) abgeleitet werden. Die Datenerhebung findet über den Zeitraum eines Schuljahres in einer Unter- und Oberstufenklasse statt und erfolgt in der Unter- und Oberstufe parallel.



### Quellenverzeichnis

- Gomolla, M. (2005). „Institutionelle Diskriminierung im Erziehungs- und Bildungssystem“. In: Leiprecht, R./Kerber, A. (Hrsg.): *Schule in der Einwanderungsgesellschaft*. Schwalbach: Wochenschau Verlag. 97-109.
- Maulini, O. (2003). „Der Umgang mit Unterschieden.“ In: *Journal für Schulentwicklung* 4/2003. S. 8-18.
- Mecheril, P. & Plöber, B. (2009). „Differenz“. In: Andersen, S., Casale, R., Gabriel, T., Horlacher, R., Larcher Klee, S. & Oelkers, J. (Hrsg.) (2009). *Handwörterbuch Erziehungswissenschaft*. Weinheim und Basel: Beltz. S. 194-209.
- Schratz, M. & Westfall-Greiter, T. (2010). „Das Dilemma der Individualisierungsdidaktik. Plädoyer für

Kontakt:  
Nadine Ulseß-Schurda  
nadine.ulseß-schurda@uibk.ac.at

